

Ein absonderlicher  
Tractat

Bernhardi, Comitis  
Srevirensis.

Vom Stein der Weisen /  
Aus dem Latein ins Teutsche übersetzt.



Ein absonderlicher Tractat  
Bernhardi, Comit̃s Trevirensis.  
Vom Stein der Weisen /  
Aus dem Latein ins Teutsche übersetzt.

Nachdem ich das Verlangen und sehnliches Hoffen derer, die in der Kunst der Alchymiaë sich üben, vernommen, habe ich in gegenwärtigem Tractat kürztlich und öffentlich dieselbe Kunst erklären wollen.

Soll man demnach erstlich wissen, womit die Kunst umgehe: Fürs ander, derselben Fundament: Drittens, wie man darinn verfahren solle: Zum vierdten und letzten die Ausziehung oder Scheidung der Elementen. Ein jeder der dieses wol verstehet, wird gar leichtlich zur Vollendung der Kunst gelangen können.

Das subjectum oder dasselbe, womit diese wunderbare Kunst umgehet, ist Gold und Silber, oder vielmehr Mann und Weib. Der Mann ist warm und trocken, das Weib aber ist kalt und feucht, und das solt du vor gewiß wissen, daß unser Stein von keinem andern Dinge werde zusammen gesetzt, denn ob wol die meisten Philosophi viele Dinge nennen, so reden sie doch von denselben verführisch.

Nichts desto weniger werden von Scoto, vom Hortulano, von S. Thoma, und Christophoro Parisiense und andern mehr, viel Dinge verführisch erzehlet um andere Ursachen willen, nemlich, daß die Unwissenden mögen betrogen werden, dann es will sich nicht gebühren, daß die Narren unser Geheimniß wissen. Und

das ists, das ich vom Subjecto unser Kunst für dißmal beizubringen nöthig erachtet.

Das Fundament der Kunst ist eine Wissenschaft der vier Qualitäten, und daß im Anfang des Wercks die Kälte und Feuchtigkeit die Oberhand haben. Dann wie der Scotus spricht, gleichwie die Sonne die Überflüßigkeit des Wassers in pflützigen und morastigen Oertern vertrücknet ; eben auf sothane Weise unser Schwefel, wann er in sein Wasser oder Mercurium gethan wird, verzehret und verschlinget er dasselbe allgemach durch Hülffe des Feuers und dasselbe durch Beijstand des einigen und Lebendigen GOTTes, der in Dreijfaltigkeit regieret.

Der Process ist nichts anders, als ein widerwärtiges Werck: dann die Beschreibung widerwärtiger Dinge ist einerleij, und so du solche Gleichheit zweijmal wirst machen, wirst du den gantzen Process zu Ende bringen.

Ferner aber bestehet alle Scharffsinnigkeit in Ausziehung der Elementen, darum must du dieses, was folget, so lang überlesen, biß du es fassen und verstehen könnest: und wisse, daß niemand jemahls so öffentlich geredet, als ich an diesen Orte, welches du aus folgenden erfahren wirst. Dancke derowegen dem höchsten GOTT und bezeige dich danckbar gegen den Freund, der dir diesen Tractat mitgetheilet hat: Du solt auch leben nach GOTTes Gebot und guter Vernunfft, sintemahl in eine gottlose Seele die Göttliche Weißheit nicht kommen wird, noch in einen Leib der Sünden unterworfen.

Die Ausziehung der Elementen ist eine Zusammensetzung der Schwärtze, der Weisse, der Gelbe und Röthe. Und wisse, daß die Substantien aus deren Wurtzeln müssen ausgezogen werden. Die Wurtzel aber ist eine Versammlung der Elementen, so da bestehet im Schwefel und Mercurio, welches sie einen

vermischten Klumpen nennen. Die Substantien aber, so aus der Wurtzel ausgezogen werden sind Schwefel und Mercurius, welche weil sie zusammen gesetzt sind, werden sie von einander geschieden und gereiniget, damit sie desto besser hernachmahls können vermischet, und mit dem Körper, aus welchem sie ausgezogen sind, vereiniget werden.

Nachdem auch die Farben werden vergangen seijn, und das was oben ist, wird geworden seijn, wie das was unten ist, und dasselbe so unten ist, wird geworden seijn, wie das so oben ist, werden Wunderdinge daraus entstehen. Wann das geschehen, so hast du einen Triangul in Quadrangul, und das fünfte, welches in vieren begriffen wird.

Nun ist noch hinterstellig die Vermehrung, wovon dieses kürztlich zu mercken ist, nemlich das Elixir soll eben mit denen Dingen, davon es anfänglich zusammen gesetzt, ernehret werden. Keiner unter den Philosophis hat vor diesen, so öffentlich dieses erkläret, als ich an diesen Ort gethan: und dasselbe ist geschehen um zwo Ursachen willen, deren die eine ist, weil vom Anfang biß zum Ende des Wercks eine lange Zeit erfordert wird, wiewohl etliche Philosophi sagen, daß der Stein könne in einem einzigen Tag verfertigt werden, etliche aber in einem einzigen Monat. Du solt aber wissen, daß sie figürlicher Weise reden, und daß ihre Wort auf solche Weise nicht müssen verstanden werden. Nichts destoweniger rede ich mit dem Scoto und sage, daß der Stein oder vollkommene Werck in einem einzigen Jahre könne gemacht werden. Die andere Ursache ist, weil das menschliche Leben kurtz ist, und der Mensch beginnet alt zu werden, eh er etwas begreifen und verstehen könne, was in Verfertigung des Steins zu thun nöthig seij. Und deswegen hab ich allhie alles so

deutlich und öffentlich erkläret, damit diese so edle Wissenschaft nicht möge verlohren werden und untergehen.

### Theorica ejusdem.

Gebrauchet der Ehrwürdigen Natur: dann die Philosophi haben aus eigener Macht unterschiedliche Nahmen diesem Wercke gegeben, wegen der unterschiedlichen Farben, so in seiner Verwandlung erscheinen. Dann wann es unter der Gestalt des Wassers sich sehen lassen, haben sie es genennet Quecksilber, ein bleibend Wassers, Bleij, einen Geist des Mondes, Speichel, Zinn, &c. Und wann es trocken worden, und beginnet weiß zu werden, haben sie es genennet Silber Magnesia und weissen Sulphur. Und wann es beginnet roth zu werden, haben sie es genennet Gold und Fermentum. Aber in dem Dinge selbst sind sie nicht unterschieden, weil dasselbe allezeit ein einiges alleine ist, und einerleij Materia und allewege einerleij Natur, darzu nichts gethan wird, das nicht von ihr ausgezogen seij, und dasselbe so ihr am nächsten verwand und von ihrer Eigenschafft ist.

Und dieses ist gewißlich wahr, nemlich es ist nur ein Stein, und eine Medicin, und ist ein liches und helles Wasser, beständig, rein und klar, einer himmlischen Farbe. Und wann das Wasser nicht zu unser Medicin käme, so könnte sie sich nicht reinigen noch bessern, daher würdest du auch dein Begehren nicht erlangen. Das jenige aber, so da verbessert, ist das Gold, sintemal ohne dasselbe das Wasser nicht kan verbessert werden, dann ohne das Gold und seinen Schatten kan die tingirende Artznej nicht gebohren werden. Wer da nun wird mejnen, es könne die Tinctur wol gemacht werden, ohne diese beijden Körper, nemlich Gold und Silber, der schreitet zum Wercke als ein

Blinder. Dann ein Körper wircket nicht in den andern Körper, noch ein Geist in den andern. Auch nimmt eine Form von der andern keine Bildung an, noch eine Materia von der andern, weil ein gleiches in sein gleiches nicht wircket noch von ihm leidet: alldieweil eines nicht würdiger ist, als das ander, daher auch keine Wirckung zwischen ihnen seijn kan, weil ein gleiches seinem gleichen nicht zu gebieten hat: sondern der Körper nimmt ein Bilde vom Geist an, gleichwie die Materia von der Form, und der Geist vom Körper, massen sie also von GOtt gemacht und geschaffen sind, daß eins ins ander wircke, und eins vom andern leide. Es würde zwar die Materia unendlich fliesen, wann nicht die Forma solchen Fluß aufhielte und stille. Derowegen weil das Corpus ist eine Forma, die das Werck anrichtet, als gibt es dem Geiste die Form und behält denselben, daß es hinfüro nicht weiter fliesen könne.

So tingiret nun das Corpus den Spiritum, und der Spiritus durchdringet das Corpus, weil ein Corpus das ander nicht durchgehen kan, sondern ein subtiles geistliches Wesen, so hart geworden, durchgeheth den Leib und gibt ihm seine Farbe. Und das ist der hartzichte und öhlichte Stein, der seine Gleichheit hat in den Eigenschafften, und hat in sich eine geistliche Natur verborgen, samt den gereinigten Elementen. Muß demnach der Stein der Weisen gäntzlich zu einer solchen hartzichten Eigenschaft durch die öfftere Wiederholung oder Leichtflüßigkeit gebracht werden in einem leichten Flusse, daß man alle Elementa auflöse, daß sie fliesen als ein Oel. Wann er aber zum Stein worden, scheineth er als Kupffer, da er doch ein geistliches Wesen ist, subtil, durchdringend, und der alle metallische Körper tingiret oder färbet.

Daher kanst du leichtlich erachten, daß dieses nicht herkomme von der Dicke und Grobheit der Erden, sondern von einem geistlichen, metallischen Wesen, das eingehet und durchdringet. Darum muß man den Körper auflösen in einen subtilen metallischen Spiritum, und darnach denselben härten und fix machen, beständig und leichtflüßig, daß er ehe fließen als tingiren könne. Dann das Gold färbet nichts ohne sich selbst, es seij dann, daß sein eigner Geist zuvor aus seinem Bauche ausgezogen werde, und spiritualisch gemacht seij.

Und wisse daß unser Mercurial - Wasser lebendig seij, und ein verbrennend Feuer, so da tödtet und zusammen hält das Gold vielmehr als das Feuer. Darum dann auch je besser es mithin vermischet, gerieben und gemahlen wird, desto mehr verstöret es dasselbe, und das lebendige feurige Wasser wird desto dünner.

Wann nun aber dreij Dinge in Eins gebracht sind, in Gestalt einer dicken Substantz, so hat solches in sich eine wahre Tinctur, welche des Feuers Gewalt ertragen kan.

Wann derowegen ein Körper also tingiret ist, alsdann kan er ein ander Corpus wieder tingiren, und hat in sich alle Gaben und Eigenschafften einer Tinctur. Daher alle diejenigen, welche mit dem Golde und seinem Schatten tingiren, nemlich mit dem Giffte, das ist mit Quecksilber, die verfertigen unsern Stein perfect, welchen wir nennen das grosse und perfecte Gummi.

Und halte nur gewiß dafür, daß es nicht nöthig seij, daß unser Stein oder Gummi seine erste mercurialische Natur verliere in der Sublimation des rohen und ersten Spiritus: Dann das Oel und Gummi, so diesem Stein angehören, sind nichts anders, als die Elementa selbst, so zugleich mit dem Mercurio vermischet, und in gleichem Gewicht vereiniget, eingeschlossen und hart geworden sind, die sich auch lassen wieder auflösen, und werden lebendig,

in der kläberichten und ölichten Erden verschlossen und gebunden, und mit derselben unzertrennlich vermischet.

Wir sollen auch wissen, daß das Gummi oder Oel aus den Cörpern erstlich gezogen seij, welches, wann es wieder eingesetzt, wird es zum Geist, biß daß die überflüßige Feuchtigkeit des Wassers in Lufft verwandelt werde, indem man ein Element aus dem andern extrahiret durch Kochung, biß die Gestalt des Wassers in die Natur eines Oels verkehret werde, und also erlanget unser Stein am Ende den Namen eines Gummi und Schwefels.

Wer aber nun den Stein so weit gebracht hat, daß er, als ein Gummi, so sich vermischen läst, anzusehen ist, und mit allen imperfecten Cörpern sich vermischen lasse, derselbe hat in Warheit ein grosses Geheimnus der Natur erfunden, sintemal derselbe vollkommene Stein ist ein Gummi und Sulphur.

Weil aber dieser Stein von einem Leibe und Geist, oder von einem flüchtigen und fixen wird zusammen gesetzt, und dasselbe darum geschicht, weil kein Ding in der Welt kan gebohren und ans Licht gebracht werden, ohne diese zwo Substantien, nemlich ohne Mann und Weib: erhellet dannenhero, daß obwol diese zwo Substantien nicht einerleij Gestalt sind, doch nur ein Stein daraus entstehe: und wiewol sie scheinen und genennet werden zwo Substantien, ists doch in der Warheit nur eine einige, nemlich ein Quecksilber.

Aber dieses Quecksilber ist ein Theil fix und gekochet, nemlich der Männliche warm, trocken und der verborgen die Form gibt: Der ander Theil aber ist flüchtig und ungekochet, welcher ist das Weib, kalt und feucht, und aus diesen zwo Substantien kan das gantze leichtlich erkannt und der gantze Stein vollkommen erlernet werden. Derowegen wann unser Stein nur von einer



Substantz bestünde, so könnte in ihm keine Wirckung geschehen, und hinwieder könnte er auch vom andern nicht leiden, dann es würde das andere nicht berühren noch gebehren, noch eingehen, gleichwie ein Stein und ein Holtz können nicht in einander wirken, weil sie von unterschiedlicher Materia sind, und daher können sie keines weges im geringsten nicht vermischet werden ; wie es dann auch eine Beschaffenheit hat mit allen Dingen, die in der Materia unterschieden sind. Derowegen ist gewiß und offenbahr, daß es nöthig seij: daß das wirckende und Leidende seij einerleij Geschlechtes, aber unterscheidlicher Gestalt, gleich wie der Mann unterschieden ist von der Frauen. Dann ob sie schon in einerleij Geschlecht überein kommen, nichts destoweniger haben sie doch unterschiedliche Wirckungen, und unterschiedliche Eigenschafften, gleich wie die Materia und Forma. Dann die Materia leidet, die Forma wircket und machet ihr die Materiam gleich, und auf solche Weiß begehret die Materia von Natur die Formam, wie ein Weib den Mann begehret, und ein gering Ding das wehrte, ein unreines das reine: Also auch das Argentum vivum begehret den Schwefel, gleich wie das unvollkommene dasselbe so vollkommen machet: Gleicher Gestalt begehret der Leib auch gern den Geist, damit er endlich könne zu seiner Vollkommenheit gelangen.

Lerne Derowegen die natürlichen und besten Wurtzeln kennen mit welchen du die Materiam solt wieder zurücke in ihr erstes Wesen bringen, damit du dein Werck mögest zu Ende richten. Dann dieser gebenedejter Stein hat in sich alles was zu seiner Vollkommenheit (Verfertigung) nöthig ist.

## Practica Comitum Trevirensis.

Wenn du des vornehmen und in der Alchimia erfahrenen Philosophi Morieni Worte recht und wohl betrachten wirst, der da spricht: Du solt Wasser, Erd, Lufft und Feuer in gebürhlichem Gewicht mit einander vermischen ; so wirst du sonder Zweifel zu allen dieser Göttlichen Wissenschaftt Geheimnissen gelangen. Denn erstlich, wann er spricht, setze in das Wasser, oder putreficire die Erde in Wasser, solches bedeut nichts anders, als eine Extraction, Ausziehung des Wassers über die Erde, so lange und so offte, biß die Erde zur Fäule komme und gereinigt werde, dann sonst würden sie ihre Frucht nicht bringen. Zum andern, setze zusammen, und vermische die Lufft, oder wann er spricht, mische das Wasser und Lufft, ist nichts anders, als sagte er, vermische das jetzt bereitete Wasser mit der aufgelöseten Lufft mit Wasser. Hieraus urtheilet ihr selbst, dann ihr wisset, daß die Lufft seij warm und feucht, und habet für euch den Spruch Morieni, von Auflösung der Lufft, der Erden, des Feuers und Wassers. Etliche wann sie reden von der Auflösung, sagen sie, die Solutio des Feuers seij besser, alldieweil was im Feuer aufgelöset wird, dasselbe zergethet in der Lufft. Und mercke, daß der Philosophorum Feuer kein ander Ding seij, als eine aufgelösete und wieder gehärtete Lufft.

Dieses könnet ihr aus einer Gleichnis besser begreifen, und setzet, daß ihr erstlich habet die aufgelösete und wieder hart gemachte Lufft, darzu thut das Feuer: die Erde soll zuvor præpariret, und das Feuer solviret seijn, ehe sie vermischet werden.

Die Erde soll auch zugleich mit dem Feuer in ein bequem Geschirr gesetzt werden, und darnach soll man darzu hinein

bringen das unauslöschliche Feuer der Nüsse, welches, wann es auf die Erden herunter steigt, verschlinget es sie gantz mit ihrem Gummi, und verwandelt sie in seine Natur. Derowegen so ihr die Sprüche und Lehren der Weisen recht und wohl betrachten, und deren verborgenen Sinn werdet verstehen, so werdet ihr zu allen Geheimnissen

der vortrefflichen Kunst der Alchimia kommen. Denn Dreij Einigen GOTT, dem ewigen Schöpffer, und überfliessenden Brunn der Gnaden, und Vatter aller Weisheit, als Vatter, Sohn, und H. Geist in einer Gottheit, seij Lob, und Ehr, und Preiß, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit,

Amen.

